

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allensteig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratnaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 125.

Allensteig, Donnerstag den 23. Oktober.

1884.

### Generalprobe in Nord-Amerika.

Wenige Tage nach den deutschen Reichstagswahlen findet in Nordamerika die Präsidentenwahl statt; Deutschland und die Ver. Staaten teilen sich gegenwärtig in die fieberhafte Aufregung und die sonstigen Annehmlichkeiten des Wahlkampfes. In vergangener Woche fanden im Staate Ohio die Staatswahlen statt und sind zu Gunsten der Republikaner ausgefallen; die Letzteren siegten mit gegen 20,000 Stimmen und schon vorher war auf die Bedeutung dieser Wahl aufmerksam gemacht worden: sie galt als eine Generalprobe für die allgemeinen Wahlen. Hätten die Demokraten in Ohio gesiegt, dann würde man mit Bestimmtheit haben annehmen können, daß sie auch am 4. November siegen würden. Die Folgerung indessen, daß sich nunmehr der Sieg der Republikaner als gewiß voraussehen ließe, wäre eine falsche. Da das Resultat in Ohio so ausgefallen ist, wie man erwarten durfte, so bleibt die Ungewißheit bezüglich der Präsidentenwahl fortbestehen.

Man wird sich erinnern, daß vor etwa einem halben Jahre das Rathaus und das Gerichtsgebäude in Cincinnati, der bedeutendsten Stadt in Ohio, von aufgeregten Volksmassen niedergebrannt wurden. Ränksüchtige Richter hatten zwei Mörder freigesprochen und dadurch das öffentliche Rechtsbewußtsein aufs Schwerste verletzt. Mehrere Hundert Tote und Verwundete waren die Opfer, mit denen das gesegnete Vergehen gegen eine ebenso schlimme Gesetzlosigkeit bezahlt wurde. Der Vorgang zeigt aber, in welchen Händen sich die Verwaltung und die Gerechtigkeitspflege im Staate befand. Die Demokraten hielten bisher in Ohio das Ruder und haben eine Wirtschaft geführt, die selbst für Amerika ziemlich starker Tabak ist. Staats- und Gemeindefassen wurden auf das Schamloseste geplündert und gegen diese Korruption hat sich die letzte Wahl gerichtet.

Es klingt wunderbar, findet aber in den Verhältnissen seine Bestätigung, wenn wir sagen, daß derselbe Grund, der die Republikaner in Ohio siegen ließ, eben auch den Demokraten am 4. November den Sieg zuwenden kann. Denn die republikanische Verwaltung, die in den Ver. Staaten schon seit einem Vierteljahrhundert besteht, hat gleichfalls kein fleckenreines Gewissen. Gerade der Kandidat der Republikaner, Blaine, bietet den zahlreichen Angriffen gegen diese Partei mannigfache Blößen. Blaine hat in seiner Eigenschaft als Senator manche Unternehmungen auf „gesetzlichem“ Wege durchsetzen helfen, an denen er sich vorher eine Gewinnbeteiligung verschafft hatte. Wenn man nun auch in Amerika über solche Kleinigkeiten hinwegsieht, wenn man die Wahlen auch nur so auffaßt, daß sie entscheiden sollen, wer für die folgenden Jahre die Hand in den öffentlichen Säckel gleiten lassen darf, so war Blaine doch in seinen Entschuldigungen für sein Verhalten möglichst ungeschickt und das ist es, was ihm seine Freunde nicht verzeihen können. Da war General Grant, der frühere Präsident, doch ein anderer Mann. Unter seinem Namen war eine Schwindelfirma errichtet, die mit einer Unterbilanz von Millionen in Konkurs ging. Grant wies nach, daß er nur stiller Teilnehmer gewesen und selbst bei dem Geschäft sein Vermögen verloren, und... die Republikaner sammelten ihm ein neues, Grant bleibt ein Ehrenmann. So geschickt hat es Blaine nicht anzustellen vermocht und das verzeihen ihm seine Parteifreunde nicht.

Wir in Deutschland können uns gar keine rechte Vorstellung von dem amerikanischen Wahl-

treiben machen. Wenn es bei uns hoch kommt, wird hier und dort eine tumultuarische Versammlung aufgelöst, höchstens entwickelt sich zuweilen eine solenne Holzerei fürs Vaterland. Sonst wird mit „geistigen Waffen“ gekämpft, als da sind Verdächtigungen und Verleumdungen der Gegenparteien und besonders des Gegenkandidaten. In Amerika geht es zwar auch nicht gewöhnlich her, aber dort spielt der Stimmenlauf eine Hauptrolle. So hat Blaine bereits Verhandlungen angeknüpft, um die 50,000 Stimmen der Irländer im Staate New-York, die bisher immer demokratisch gewählt haben, anzulassen, die ziemlich billig zu haben sein sollen. Auch in Ohio hat der Stimmenlauf seine Schuldbiligkeit gethan. Blaine hatte dorthin den ganzen Heerhaufen seiner Partei und alles verfügbare Geld — und das sind riesige Summen — wirken lassen, denn der gute Ausfall der „Generalprobe“ stärkt die eigenen Parteigenossen in der Hoffnung auf den 4. November.

### Landesnachrichten.

Allensteig, 22. Okt. Nach einer Pause von 3 Jahren fand hier am Montag nachmittag wieder ein Kirchengesangsfeiern statt, das in Bezug auf den gebotenen erhebenden musikalischen Genuß, wie bei jenem Gesangsfeiern, so auch diesmal den Mitwirkenden wieder alle Ehre machte. Der Besuch des Festes war wohl ein größerer als das letztmal, steht aber zur berechtigten Erwartung in keinem Verhältnis; es ist zu bedauern, daß sich die Bürgerchaft nicht zahlreicher einfand. Den Veranlassern des Festes, sowie Allen, die dabei mitgewirkt, und sich die Pflege des Kirchengesangs zur Aufgabe gemacht, wovon sie durch diese Aufführung ein so ehrenvolles Zeugnis abgelegt haben, gebührt der beste Dank.

\* Stuttgart, 20. Okt. Heute früh gelang es einem der Insassen des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses während der Vorführung vor den Untersuchungsrichter zu entpringen. Unter lautem Halloß ging die wilde Jagd die Neckarstraße entlang, bis es einem Passanten gelang, dem Flüchtling ein Bein zu stellen, worauf derselbe zu Boden stürzte und nunmehr ins Schlepptau genommen werden konnte, was eben nicht auf die sanfteste Manier bewerkstelligt wurde. Enggeschlossen und mit Schmutz bedeckt kam der Ausreißer nach 1/2stündiger Freiheit in sein Gewahrsam zurück.

\* Eine der reichsten Gemeinden des Landes ist ohne Zweifel Mähringen bei Tübingen. Obwohl diese Gemeinde nur 124 Bürger zählt, beträgt das Vermögen derselben, das alljährlich noch beträchtlich zunimmt, an Kapital und Liegenschaften gegenwärtig nahezu 300,000 M. Gemeindefchaden wird unter diesen Umständen natürlich nicht umgelegt; es sind vielmehr unter die Bürger sogar noch 192 Morgen Almanden verteilt und eine weitere Bürgernutzung, in Holzgaben bestehend, darf jährlich zu 1330 M. geschätzt werden. Auf der nicht besonders großen Gemarkung dieser vermöglichen Gemeinde hat der vom Gemeinderat aufgestellte Maulwurfsfänger vom April 1883/84 nicht weniger als 4647 Maulwürfe gefangen und erhielt derselbe hierfür aus der Gemeindefasse per Stück 15 Pf., zusammen 697 M. 5 Pf. — gewiß ein netter Verdienst für einen Maulwurfsfänger.

\* Schrozberg, 19. Okt. Der gestern abend die Strecke Crailsheim-Mergentheim passierende Cyra-Biehzug erlitt zwischen Blausfelden und Schrozberg den Unfall, daß ein Ochse auf der Stirnseite eines Wagens die Thür hinausdrückte, zwischen die Schienen fiel, und dadurch vier Güterwagen zum Entgleiten

brachte. Einige Stücke Vieh gingen dabei zu Grunde und mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Die auf gestern fälligen Abend- und Nachtzüge konnten nur bis zur beschädigten Stelle fahren und mußten die Passagiere auf der gegenüberliegenden Seite von einem andern Zug aufgenommen werden. Diesen Morgen war die Bahn wieder frei gemacht.

\* Kirchheim, u. L., 21. Okt. Gestern abend 8 1/2 Uhr brach in der Steffan'schen Mühle hier Feuer aus. Die alsbald auf dem Platze erschienene hiesige Feuerwehr schickte darauf beschränkt, die beiden angrenzenden Gebäude zu schützen, was auch vollständig gelang. Die Mühle aber brannte bis auf den Grund nieder. Von 2 Pferden ist eines unerheblich, das andere aber so stark verbrannt, daß es heute getötet werden mußte.

\* In Haunsheim (Heidenheim) wurden am letzten Montag an einem mit Hausrat beladenen Brautwagen, auf welchem auch die die Braut begleitenden Brautjungfern saßen, durch in nächster Nähe abgegebene Schüsse die Pferde erschossen, rannten in rasendem Lauf davon und warfen an einer Biegung des Wegs den Wagen um, wobei die Brautjungfern zum Teil starke Verletzungen erlitten, der auf dem Wagen befindliche Hausrat aber gänzlich zertrümmert wurde.

\* Leutkirch, 17. Okt. Nachdem der am letzten Sonntag in Zell angeblich vorgekommene Straßenraub das Publikum in sehr hohem Grade beschäftigt hatte, so verlautet soeben, daß der herabtriebene Kaiser Josef Schupp aus Zell heute durch den Stationskommandanten von hier verhaftet und ins K. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden sei. Wie man hört, wäre es nicht unmöglich, daß er sich die Verwundungen am Kopfe selbst beigebracht und sich unmächtig gestellt hätte. Die angeblich geraubten 3400 Mark wären nicht in seinem Besitze gewesen.

\* (Verschiedenes.) In Herrenberg sprang am Donnerstag eine 77jährige geistesgefrönte Frau zum Bühnenladen hinaus und stürzte auf das Straßenpflaster hin, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Der städtische Waldmeister Wagner von Horb stürzte Donnerstag nachts beim Bahnübergang in Altheim eine hohe steile Böschung herab und fand dadurch seinen Tod. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern. — Am 17. d. verunglückte der Baumwirt Braun von Kilchberg auf bedauerliche Weise. Als derselbe mit seinem Dungfuhrwerk sich auf dem Heimweg befand, wurde er in der Nähe des Dorfes infolge Scheuwerdens der Pferde auf die Seite geschleudert. Als seine Angehörigen beim Anblick des herrenlosen Wagens Nachforschungen anstellten, fanden sie ihn besinnungslos mit zerschmettertem Schädel auf einem Feldweg. Nach einigen Stunden verschied der Verunglückte. Er war ein fleißiger, sehr beliebter Mann und hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 18. Oktober. Mit dem Hingang des gestern nacht gestorbenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig wird der ruhmreichste Zweig der Welfenfamilie abgestorben sein. Dies Ereignis, welches schon an und für sich von einem gewissen historischen Schimmer umkleidet sein würde, auch wenn nicht wichtige praktische Fragen sich an dasselbe knüpften, wird gerade durch diese Frage vollends zum Gegenstand sehr ernster Weiterungen. So klein das braunschweigische Ländchen auch ist, so haben sich die



führenden Personen im Reich doch zu fragen, ob und wie sie mit ihrer Entscheidung über die Zukunft des Herzogtums den zu schonenden Empfindungen der Bewohner, zugleich aber auch den höher stehenden Reichsinteressen gerecht werden. Für die nächste Zeit ist allerdings durch das Regentenschaftsgesetz gesorgt, indessen dasselbe ist auch nicht viel mehr als ein Verlegenheitsbehelf, und indem es nur für ein Jahr Gültigkeit haben soll, verschiebt es die Entscheidung einfach, statt sie schon jetzt zu bringen. Die Frage steht rein juristisch so, ob der Herzog von Cumberland den braunschweigischen Thron besteigt oder nicht. In Wirklichkeit, und da der Herzog durch seine starre Weigerung, den Rechtszustand im Reich anzuerkennen, sich selber unmöglich gemacht hat, spitzt sich die Alternative dahin zu, ob das Land eine neue Dynastie erhält oder eine Mittelstellung nach Art der Reichsländer einnehmen, oder endlich ob es an Preußen fallen und in Zukunft nur eine Landdrostei der Provinz Hannover bilden soll. Im Herzogtum selbst wozen sich wohl für jeden dieser Wünsche Wortführer finden; die durchgehende echt nationale und reichstreue Gesinnung mildert indessen die Gegensätze. Was den Fürsten Bismarck anbelangt, so hat man Ursache zu der Annahme, daß er die Dinge ruhig an sich herankommen lassen wird. Zu Ueberstürzungen liegt ja auch wirklich kein Grund vor.

Der in Braunschweig stehende preussische General v. Hilgers, Kommandeur der 40. Inf. Brigade, erließ eine Proklamation an die Bewohner Braunschweigs, des Inhalts, daß dem deutschen Reiche vermöge der Bundesverträge von 1867 und vermöge der Reichsverfassung die Prüfung der Frage, wer dem verstorbenen Herzog als Reichsgenosse und Landesherr zu folgen habe, zustehe. Die verbündeten Regierungen würden zunächst im Bundesrate über die Legitimation der Vertretung Braunschweigs in demselben zu entscheiden haben; bis zur Entscheidung werde der Kaiser darüber wachen, daß der rechtmäßigen Erledigung der Thronfolge nicht vorgegriffen und die an der Person des Herzogs haftenden militärischen Reservatrechte sichergestellt werden. Zu diesem Zweck und auf Grund des braunschweigischen Regentenschaftsgesetzes habe der Kaiser dem General den Oberbefehl über die im Lande stehenden Truppen übertragen; er habe denselben übernommen und fordere er die Bewohner Namens des Kaisers auf, der Entscheidung des Reiches im festen Vertrauen entgegenzusehen, daß die Rechte und die Zukunft des Landes unter dem Schutze des Reiches und seiner Verfassung stehen.

Mit dem Tode des Herzogs Wilhelm ist gleichzeitig das Fürstentum Oels in Schlesiens, in welchem das Schloß Sibyllenort liegt, erledigt. Das Fürstentum ist ein Lehen der Krone Preußen an die ältere welfische Linie und ist mit dem jetzigen Erlöschen dieser Linie an die Krone Preußen als erledigt zurückgefallen.

Am Samstag mittag sind denn auch bereits der Oberpräsident v. Seidewitz und der Regierungspräsident Frhr. v. Ober-Coutent auf dem Schlosse zu Oels erschienen. Der Oberpräsident hat dort den Mitgliedern der herzoglichen Kammer erklärt, daß er von dem Minister des Innern den Auftrag erhalten habe, namens des Königs und des Kronprinzen von dem gesamten herzoglichen Grundbesitz, feudalen und allodialen Besitz zu ergreifen. Derselbe hat sodann die Verwaltung übernommen.

Das Arbeitsmaterial für den neuen Reichstag, dessen Beginn für die zweite Hälfte des Novembers vermutet wird, mehrt sich. Außer dem Etat für 1885/86 kommen sicher Vorlagen über Dampfersubvention, Postsparkassen, Ausdehnung der Unfallversicherung auf Transportgewerbe, Land und Forstwirtschaft; vermutlich auch noch ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer überseeischen Bank, den Bau eines Nordseekanals, Reform der Zuckersteuer. In Sachen der letzteren finden gegenwärtig im Reichsschatzamt Besprechungen statt; es scheint, daß die Frage der Fabriksteuer nochmals zur Erörterung kommen wird. Von besonderem Interesse wird diese Frage und die Erwägung einer Reform der Brauwinesteuer bei dem Umstande, daß der Etat für 1885/86 nicht nur ein Defizit in den Einnahmen, sondern auch Mehrforderungen in den Ausgaben, z. B. für die Marine, gegenüber dem Vorjahre aufweisen wird.

Der deutsche Kronprinz hat am letzten Samstag den 18. Okt. sein 53. Lebensjahr zurückgelegt. Die Reichshauptstadt war zur Feier des Tages festlich beflaggt.

Ein psychologisch interessanter Brandstiftungs-Prozess wurde vor dem Münchener Schwurgerichte verhandelt. Der verheiratete Schmied Mühlbauer von Kreuzgrint schuldet dem Bauern Bachhammer ebendasselbe die Summe von 200 M., eine Schuld, welche besonders die Frau des Schuldners sehr drückte. Um die Tilgung zu ermöglichen, fiel die Frau auf folgenden Plan: sie wußte ihrem Mann plausibel zu machen, daß er, wenn er das Anwesen des Gläubigers anzünde, bei dem Wiederaufbau jedenfalls Arbeit bekommen und dadurch in die Lage gesetzt werden würde, die Schuld abzutragen. Und ganz so, wie das Weib es ausgedacht, geschah es; Mühlbauer zündete das Anwesen Bachhammers, dem dadurch ein Schaden von 10 000 M. erwuchs, an, beteiligte sich eifrig beim Löschen, erhielt ebenso wie seine Frau beim Wiederaufbau Arbeit und zahlte die 200 Mark ab. Dann aber schlug ihm das Gewissen, er bekannte dem Geschädigten seine That, zeigte sich selbst der Gendarmerie an und legte auch in der Gerichtssitzung unter sichtlichem Zeichen der Reue ein offenes Geständnis ab, worauf er unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 8 Monaten verurteilt wurde.

Ein mysteriöses Attentat ist von Donnerstag auf Freitag nacht in F e c h e n h e i m bei

Frankfurt verübt worden. In der Nähe der dortigen Kautlinfabrik wohnt in dem der Fabrik gehörenden Gesellschaftshause der Fabrikverwalter Groß. Derselbe schläft im Parterre; seine Kinder haben ihr Schlafzimmer im ersten Stock. Das älteste Kind, die Tochter von 15 Jahren, welche ihrer körperlichen Stärke nach für ein Mädchen von 18 bis 20 Jahren gehalten werden kann, hörte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag im Zimmer starkes Schnarchen; sie fürchtete sich aber der Sache näher auf den Grund zu gehen. In der Nacht klopfte es auf einmal von außen an das Fenster. Hierauf kam ein Mann unter dem Bette hervor, öffnete das Fenster und ließ einen zweiten Mann herein. Beide fielen nun über das 15jährige Mädchen her und verstopften demselben den Mund. Das Mädchen wehrte sich mit übermenschlicher Kraft; bei diesem Kampfe wurden ihm mit einem Messer 11 Schnitte in den rechten Arm beigebracht! Das Mädchen brach bewußtlos zusammen und da inzwischen ein anderes Kind wach geworden und schnell hinausgelaufen war, entfernten sich die Verbrecher wieder durch das Fenster, wobei der eine zum andern äußerte: „Laß sie liegen! sie hat genug!“ Bürgermeister, Ortsdiener und Arzt waren rasch zur Stelle. Die Wunden des Mädchens sollen nicht lebensgefährlich sein. Trotz den eifrigsten Nachforschungen der Behörde und der herbeigerufenen Gendarmerie konnte bis jetzt noch keine Spur von den Uebelthätern ermittelt werden.

(Verurteilung.) Vor der Strafkammer zu Hanau hatten sich in voriger Woche der Inhaber einer bedeutenden dortigen Firma (Gewürzmühle), sowie dessen Bruder, Reisender, wegen Fälschung von gemahltem Pfeffer zu verantworten. Die Verhandlung dauerte 2 Tage und es wurde die Fälschung durch Staub und gemahlene Stacheln nachgewiesen. Der eine Angeklagte, der Fabrikant, wurde schuldig befunden und es lautete das Urteil auf eine Geldstrafe von 3000 M., sowie Tragung der Kosten. Bestere dürften annähernd den Strafbetrag erreichen, denn es waren zu dem Termine Zeugen aus Berlin, Paris, London, München u. c. geladen. Die Gebühren für diese Zeugen betrugen allein 2148 M. Der Bruder des Verurteilten, Reisender des Geschäfts, wurde freigesprochen.

#### Ausland.

Dem „Walzerkönig“ Johann Strauß verlieh einstimmig der Gemeinderat von Wien anlässlich seines 40jährigen Künstler-Jubiläums das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Bei den Gemeinderats-Wahlen in Brüssel siegten die Liberalen mit über 3000 Stimmen Majorität. Die Vorstädte wählten ebenfalls Liberale. Auch in Antwerpen wurden Liberale gewählt. Unruhestörungen scheinen nicht vorgekommen zu sein. In Antwerpen war in Befürchtung solcher an die Artillerie und Gens-

### Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dem Kerkermeister wollte es scheinen, als sei aus dem dumpfen Kerker eine heilige Kapelle geworden, in der fromme Herzen ein inbrünstiges Gebet zum Himmel schickten. Der gedämpfte Ton von Martins beruhigenden Worten, klang nicht wie die verzweifelte Klage eines Schuldbewußten, der die strafende Gerechtigkeit zu fürchten hat.

Er kannte das genau, hatte er doch seine ganze Lebenszeit in der Umgebung von Gefangenen zugebracht und aus ihrem Benehmen, aus ihren Bitten und Worten urteilen gelernt.

Endlich mahnte er zum Aufbruch.

„Es ist bereits eine halbe Stunde verstrichen,“ sagte er erinnernd durch die Thürspalte. Nach einigen Augenblicken erschien Beni mit dem Lichte.

„Auf Wiedersehen, Martin“, rief sie noch einmal mit gesenktem Auge zurück, dann schob sich der Riegel vor und mit gewohnter Sicherheit in den Handgriffen, brachte der alte Gefangenwärter den Verschluss in Ordnung. Geräuschlos, wie sie gekommen, entfernten sich die beiden nächtlichen Wanderer und stiegen an die Oberfläche empor. „Also reinen Mund halten,“ murmelte der teilnehmende Greis, als Beni sich dankbar verabschiedete.

Ein seltsames Gefühl drängte sich ihr auf, als sie den alttümlichen Bau verließ und den Berg hinabging. Sie dachte darüber nach, wie es doch immer recht betrübende Umstände gewesen, unter denen sie bisher Martin an seinem jeweiligen Aufenthalte finden mußte. Sie wurde nur noch fester des Glaubens, daß Steffens flüchtige Pläne es seien, die den Geliebten ins Verderben stürzen wollten.

„Gewiß, er hat im Feuer untergehen sollen, ein Wunder nur erhielt ihn am Leben; sollte er jetzt schmachvoll im Kerker umkommen? Nimmermehr, wer weiß, wie's noch der Himmel fügt!“ sagte Beni nachdenklich zu sich, dann eilte sie flüchtigen Schrittes ihrer elterlichen Wohnung zu.

Ihre Abwesenheit war nicht entdeckt worden, wenigstens schien Frau Katharine nichts bemerkt zu haben, und Beni war im Herzen froh, daß bei ihrem Eintritt in das behagliche Zimmer, dem fragenden Blick der Mutter keine Auskunft verlangende Worte folgten.

Peter Scharffenberg hatte keine Ahnung davon, daß während er dem von ihm geschätzten Herrn Steffens gegenüber saß und dessen Worten ein aufmerksames Ohr schenkte, seine Tochter hinter jenen Mauern weckte, hinter denen die Welt nur Gefangene wählte.

Beni war freudig bewegt, daß ihr Versuch mit dem Erfolge gekrönt war. Kein Mensch war jetzt im Stande mehr, ihr auch nur den leisesten Zweifel an der Schuldlosigkeit Martins einzusößen, mochten die Verdächtigungen auch noch so überzeugend lauten. Sein Mund konnte nicht lügen und sein offenes ehrliches Auge hatte ihr noch ebenso vertrauensweckend ins Angesicht geschaut, wie bei der ersten Begegnung.

Sie wußte, daß der Schwerpunkt dieser peinlichen Angelegenheit darin lag, daß Martin nicht sogleich im Beisein Meisters Spöllings das Armband näher untersucht, sonst wäre der unaufgeklärte Streich unmöglich geworden. Daß der alte achtbare und ehrliche Meister aber bestimmt eine in seinem Hause vollzogene Fälschung der Steine behauptete, war für Martin ebenso unerklärlich als gefährlich, und ratlos standen die beiden Liebenden diesem furchtbaren Rätsel gegenüber, dessen Lösung unglücklicherweise vielleicht nur durch einen günstigen Zufall erhofft werden konnte.



darmerie, welche durch einberufene Bürgergarde verstärkt war, scharfe Munition ausgegeben.

\* Infolge der Cholera und des dadurch verursachten Darniederliegens von Handel und Wandel ist die Nothlage in Italien eine ganz außerordentliche. Der Preis notwendiger Lebensmittel steigt, die Verschärfung der letzteren hat einen drohenden Grad erreicht. — Italien hat 10 Millionen Bauern, 4 Millionen Arbeiter, 450,000 Lehrer und Lehrerinnen, dazu kommt die Heerschaar niederer Beamten aller Art, welche alle in äußerst beschränkten Verhältnissen, zum Teil in Mangel leben. Die Zahl der Vagabunden beträgt 1,500,000. — Leider sind wir mit unserer Aufzählung noch nicht fertig. Italien hat über 100,000 Geistliche und Mönche, 28,000 Nonnen, 160,000 Soldaten zu Lande und zur See, 130,000 Gefangene und Bettler, lauter Personen, die nicht zu den produzierenden, sondern allein zu den konsumierenden gehören.

\* Moskau, 20. Okt. Gestern Abend ist im Zentrum der Stadt im gleichen Hause Solodownitoff, worin lauter Magazine, gegen Abend Feuer ausgebrochen. Die inneren Gänge sind bereits eingestürzt, die größeren nach den Straßen Petrowka und Kusnefsky Most gelegenen Magazine, sowie das benachbarte deutsche Theater stehen in Flammen, die Häuser der Nachbarschaft sind sehr gefährdet.

\* Moskau, 20. Okt. In dem kaiserlichen großen Theater und in den kleinen Theatern unweit des brennenden Hauses Solodownitoff fanden gestern Abend keine Vorstellungen statt. Die die Brandstätte umgebenden Gebäude werden dauernd mit Wasser begossen. Es scheint jedoch eine Gefahr für dieselben nicht mehr zu bestehen.

\* New-York, 21. Okt. Der Gouverneur Cleveland wurde in Albany auf der Straße von einem Individuum, dessen Schwager Cleveland nicht begnadigen wollte, thätlich angegriffen. Details fehlen. (Cleveland ist Kandidat der demokratischen Partei für die Präsidentenwahl.)

\* New-York, 21. Okt. Der Gouverneur Cleveland blieb unverletzt; der Angreifer wurde sofort verhaftet. Die Frau desselben war vergangene Woche persönlich bei dem Gouverneur erschienen, um die Freilassung ihres Bruders zu erbitten und hatte hierbei in einem Nerven-anfall nach dem Gouverneur geschlagen, welcher den Schlag abwehrte. Sie war darauf ohnmächtig zusammengestürzt und mußte fortgetragen werden. Der Mann derselben behauptet, die Frau sei so mißhandelt worden, daß sie jetzt mit dem Tode ringe.

### Gabel und Verkehr.

— Wie unsere Hausfrauen längst bemerkt haben, sind die Zuckerpriese infolge des Fallissements Weinrich außerordentlich gesunken. Man kauft Hutzucker derzeit in Stuttgart zu 30 Pfg., Würfelzucker zu 35 Pfg. Da es den Anschein hat, als sollte den bedrängten Zuckerfabrikanten

dem wünschte nichts sehnlicher, als daß der nächste Tag, an welchem Martin das Verhör bestehen sollte — wie ihr der alte Kerkermeister mitgeteilt hatte — einige Aufklärung in dieses Dunkel bringen möchte.

„Man werde die äußerste Strenge anwenden müssen, denn der verschlagene Fremdling sei ein hart gefotterter Sünder,“ meinte Herr Steffens zu den ihm befreundeten Gerichtsherrn, als er zur festgesetzten Stunde auf dem Ante erschienen, und Martin noch nicht vorgeführt war.

Dieser Aufforderung hätte es jedenfalls nicht bedurft, denn die humaneren neuzeitlichen Auffassungen der Gerechtigkeitsspflege hatte damals noch kein, wenn auch nur bescheidenes Plätzchen, in dem alten Amtsgerichte gefunden. Wohl aber wurde noch ab und zu bei schwierigen Fällen ein peinliches Verhör angestellt, damit durch die Qualen der Folter, durch die Pein, welche die Dammschrauben verursachten, ein Geständnis erpreßt wurde und zur Verurteilung geschritten werden konnte, ohne welche nun einmal nicht ein peinlicher Prozeß enden durfte.

Auch der alte Meister Spölling war gefordert worden und hatte seine Erklärungen abgegeben, sowie das bewusste Armband an das Gericht ausgeliefert. Als er aber die beeinflussenden Worte des Herrn Steffens vernahm, konnte er es nicht über sich gewinnen, diesem gegenüber seine biedere rechtliche Meinung zu verheimlichen.

In einer ersten Erwiderung verwies er es dem anklagenden Kaufherrn, daß es durchaus nicht nach gutem Recht und Brauch sei, dem Gerichte bestimmte Maßnahmen und Härten in eigener Sache zu empfehlen, und sich dabei noch der Verleumdung gegen den Angeklagten zu befleißigen.

„Er habe Martin kennen gelernt als einen sehr fleißigen, geschick-

Staatshilfe zu Teil werden, wodurch die Preise wieder steigen müssen, dürfte es sich für die Haushaltungen empfehlen, jetzt Borräte einzuthun.

\* Stuttgart, 20. Okt. (Landesproduktbörse.) Wenn sich im Laufe der letzten Woche der Gang des Getreidehandels auch nicht wesentlich verändert hat, so hat der Markt mit Schluß derselben nach mehrfachen Schwankungen sich doch befestigt, trotzdem Amerika für Weizen 1 Cent niedriger notiert. Die ganze Physiognomie des Geschäfts weist darauf hin, daß eine Preissteigerung bevorsteht; — wie bald sie eintreten wird, weiß heute noch niemand zu bestimmen. Mit Hopfen geht es etwas flauer und die Preise sind gewichen. Der Umsatz auf unserer heutigen Börse war sehr gering, jedoch blieben die seitherigen Preise. Gerste ist gesucht und wird höher gehalten.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. . . 18 M. 50 bis 18 M. 75  
do. ruff. . . 17 M. — bis — M. —  
do. ruff. Sax. . . 17 M. 75 bis 18 M. —  
Kernen . . . 18 M. 50 bis 18 M. 70  
Haber . . . 12 M. 80 bis 13 M. 30

\* (Weinpreise vom 20. und 21. Oktbr.) Aßperg. Käufe zu 138—152 M. für 3 Hekt. Verkauf geht gut. — Kirchheim a. N. Käufe zu 130—140 M. pr. 3 Hekt. Auch die Berglagen lieferten schönen Ertrag. Noch großer Vorrat. — Lauffen a. N. Käufe zu 120, 125, 126, 128, 130, 131, 132, 135, 136, 138, 139, 140, 142, 144, 145, 146, 150, 155, 160, 170, 171 und 175 M. pr. 3 Hekt. Noch großer Vorrat. Käufer erwünscht. — Stetten i. N. Lese noch nicht beendet. Verschiedene Käufe zu 148—155 M. pr. 3 Hekt. — Ziemlich viel auf Schläge. Mehreres verstellt. — Strümpfelbach. Preis heute von 146—145 M. per 3 Hekt. Lese beendet. Noch Vorrat. — Höhenhalsach. Preise stanken und bewegen sich zwischen 120—140 M. Noch bedeutender Vorrat. Käufer erwünscht. — Güglingen. Mehrere Käufe zu 100, 105, 106 und 110 M. pr. 3 Hekt. Rotwein. Noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht.

\* Ulm, 17. Okt. Der Verkauf auf der diesjährigen Herbstmesse ging gut von statten: hauptsächlich fanden bessere Waren in Tuch und Buckskin, sowie Flanell und Dedden raschen Absatz. Bei dieser Messe waren zum erstenmale auch barwollene u. halbwollene Stoffe vertreten. Der Tuch-Messe wurden zugeführt 1438 Stück und hiervon verkauft 557 an Zuländer, 456 an Ausländer, zus. 813 Stück was eine Umsatssumme von ca. 105000 Mark beträgt.

\* Nürnberg, 16. Okt. (Hopfen.) Zum Markt wurden 800 Ballen angefahren. Der Verkauf ist sehr schleppend, die Stimmung gedrückt. Alles was verkauft wurde, mußte um einige Mark billiger als gestern abgegeben werden.

ten und braven Menschen und noch sei sein seltener Mut und rühmliche Aufopferungsfreudigkeit, die er bei jenem Brande bewiesen, in allgemeiner guter Erinnerung. Herr Steffens habe die heroischen Thaten des mutvollen Jünglings ja selbst anerkannt und belohnen wollen. Das traurige Ereignis welches den jungen Mann in einem allerdings ungünstigen Lichte erscheinen lasse, werde hoffentlich ohne besondere Maßnahmen Aufklärung erfahren. Wenn Martin wirklich des Vergehens schuldig, wie er es sich freilich jetzt noch nicht anders erklären könne, — so werde der Angeklagte zuversichtlich ein offenes Geständnis ablegen.

„Ich hätte geglaubt, Ihr mühtet froh sein, wenn durch ein strenges Verfahren, die Sache bald beigelegt wäre, zumal Euer alter guter Name doch auch mit in Berührung gebracht ist, und könnt Ihr denn dem Volke die Gedanken wehren?“ hatte Herr Steffens giftig bemerkt, indem er mit Meister Spölling das Gerichtszimmer verlassen und die ausgelaufene Wendeltreppe hinabstieg, auf welcher einige Minuten später Martin zum Verhöre hinaufstürzte.

Wenn Meister Spölling schon durch Steffens Worte, welche dieser vor den Richtern zu Ungunsten des Gefangenen geäußert hatte, einiges Mißtrauen empfunden, so war die letzte anzügliche Bemerkung nur noch mehr geeignet, den alten Meister argwöhnisch zu machen und ihn zu schärferem Nachdenken anzuspornen. Er ließ denn auch den Vorwurf fast unbeantwortet; „lassen wir die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen und warten wir das Ende ab“, warf Spölling dem gereizten Steffens entgegen, dann schweig er und ging für sich seines Weges, damit er nicht aus Unbedachtsamkeit, im Eifer des Wortwechsels, seinen plötzlichen Mutmaßungen Ausbruch verlieh, durch welchen er Martin und sich selbst vielleicht mehr schädete, als nützte.

(Fortsetzung folgt.)

Magold, den 16. Oktober 1884.

Neuer Dinkel . . .	7 —	6 43	6 20
Kernen . . . . .	— —	9 —	— —
Haber . . . . .	6 40	6 28	6 —
Gerste . . . . .	8 30	7 54	7 —
Mühlfrucht . . . .	— —	8 —	— —
Bohnen . . . . .	7 50	7 07	6 50
Weizen . . . . .	9 50	9 —	8 80
Roggen . . . . .	8 40	8 32	8 30
Roggen-Weizen . . .	— —	9 —	— —

Calw, den 18. Oktbr. 1884.

Haber alter . . . .	— —	7 50	7 70
neuer . . . . .	6 50	6 31	6 20

Freudenstadt, 18. Oktober 1884.

Weizen . . . . .	— —	9 15	— —
Kernen . . . . .	9 85	9 68	9 50
Haber . . . . .	7 20	6 73	6 25
Ackerbohnen . . . .	— —	8 —	— —

### Vermischtes.

\* Von dem eben verstorbenen Herzog von Braunschweig erzählt man folgende Anekdote: Die Bewohner der Hauptstadt wünschten dringend, daß der Landesherr sich vermähle und sah.n wesentlich mit Besorgnis, wie Jahr auf Jahr verstrich, ohne daß an eine Erfüllung des Wunsches gedacht wurde. Sie beschloßen deshalb, in einer unterthänigen Petition ihrem Herzen Luft zu machen. Drei der angesehensten Bürger wurden mit der Uebersetzung beauftragt. Der Herzog empfing sie sehr gnädig und versprach, die Antwort baldigst zu geben. Kurat war eine Stunde verfloßen, seit die Deputation den Palaß verlassen hatte, als an den Straßen-ecken der Stadt große Zettel angeschlagen wurden. Der Inhalt lautete: Herzogliches Hoftheater. Auf allerhöchsten Befehl. Heute Abend: Ich bleibe ledig. Lustspiel von E. Töpfer.

\* (Das verhängnisvolle Telephon.) Herr P. hat in einer kleinen Provinzialstadt ein Manufakturwarengeschäft. Vor einiger Zeit reiste er nach Berlin. Nachdem er in einem Engros-geschäft Einkäufe gemacht, wird er von dem Chef der Firma eingeladen, bei ihm zu speisen. Herr P. nimmt dankend an. Nach Tisch führt der Hausherr seinen Gast durch die eleganten Wohnräume und zeigt ihm auch das Telephon, welches die Privatwohnung mit den Lagerräumen verbindet. Herr P. hat noch nie ein solches Instrument gesehen, der Gebrauch wird ihm erklärt und nun kann er der Versuchung nicht widerstehen, dasselbe praktisch zu probieren. Er tritt heran und ruft: „Sind die Waren für Herrn P. schon verpackt und expediert?“ Sofort erfolgt die Antwort zurück: „Nein, wir müssen uns noch näher erkundigen; er soll ein fauler Kunde sein!“

\* (Guter Rat.) „Was meinen Sie, soll man jetzt kaufen?“ fragte ein Börsenmann den andern, da sie bei 18 Grad Kälte nach der Börse gingen. — „Kaufen Sie Thermometer,“ war die Antwort, „die stehen jetzt sehr niedrig.“

Für die Redaktion verantwortlich W. Riefer, Altensteil.



**Privat-Sparverein Altensteig.**  
 Samstag den 25. ds. Monats, abends 7 1/2 Uhr  
 findet die jährliche  
**Generalversammlung**  
 im Gasthaus zum Schwanen hier statt, wozu die verehrl. Mitglieder  
 hiemit eingeladen werden.

Verwaltungs-Ausschuss.

Altensteig.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur  
**Hochzeits-Feier**  
 unserer Kinder  
**Karl und Katharine**  
 laden wir Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 28. Oktober  
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier  
 freundlichst ein.  
 Fr. Kohler, Seiler.  
 Conrad Henzler, Pfästerer.

Nagold.

**Einladung.**

**Unfallversicherungsgesetz betr.**

Die weittragenden Veränderungen, welche das neue Unfallversicherungsgesetz, den seitherigen Verhältnissen gegenüber, mit sich bringt, haben den **Baugewerkeverein Stuttgart** veranlaßt, eine Agitation ins Werk zu setzen, welche dahin zielt:

„für das Baugewerbe in Württemberg und seine verwandten Berufe, durch Bildung einer **Berufsgenossenschaft** einen **Landesverband für Württemberg**, mit dem Sitz in **Stuttgart** anzustreben.“

Dadurch wäre der Sitz für das ganze Unfallversicherungsgeschäft **anstatt in Berlin in unserem eigenen Lande** und die Mitglieder des Baugewerbes etc. wären auch in der Lage, den überaus wichtigen Generalversammlungen anzuwohnen und auf deren Beschlüsse persönlich einwirken zu können.

Das Notwendige des Projektes einsehend, erlaubt sich nun der Unterzeichnete, sämtl. **Unternehmer** der im Bezirk Nagold bestehenden **Maurer-, Zimmermann-, Dachdecker-, Steinhauer-, Steinbruch-, Brunnenmacher- & Schornsteinfeger-Geschäfte**, wenn in denselben auch nur ein Lehrling beschäftigt wird und innerlei, ob es sich um Neubauten etc. oder Reparaturen handelt, zu einer **allgemeinen Besprechung** der für alle so wichtigen Angelegenheit auf

**Sonntag den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr**  
 in den **Gasthof zum Hirsch in Nagold** mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung geziemend einzuladen.  
 Nagold, den 17. Oktober 1884. **Chr. Schuster,**  
 Werkmeister.

Altensteig.  
**Damen-Confection.**  
 Meiner verehrl. hiesigen und auswärtigen Kundschaft zeige hiemit ergebenst an, dass ich von jetzt an ein vollständiges Lager halte in:  
**Paletots, Röder, Umhänge, Mäntel, Regen-, Brunnen- und Kinder-Mäntel**  
 für Kinder schon von 2 Jahren an, sowie ganz einfache **Jacken** für Landleute.  
 Ich lade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein  
**Johanna Strobel,**  
 Modistin.  
 Eine neue grosse Auswahl in **Damen- & Kinderhüten**  
 ist eingetroffen bei  
**O b i g e r.**

Nagold.

**Obst-Empfehlung.**

Bei Unterzeichnetem können von heute ab in jedem beliebigen Quantum schönes frisches **Mostobst (Äpfel und Birnen)** gefaßt werden.  
 Nagold, den 19. Okt. 1884.

**J. Graf, Restaurateur**  
 b. Bahnhof.

Spielberg.

**Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten **Sonntag den 25. ds. Mts. morgens 9 Uhr** hier im Wege der Zwangsversteigerung:

- ca. 40 Ctr. Heu und Stroh,
- 60 Garben Dinkel,
- 80 „ Haber,
- 18 „ Weizen,
- 10 „ Roggen und
- 20 Simer Kartoffeln,

wozu Kaufsliebhaber hiemit freundlich eingeladen werden.

Zusammenkunft im Döfen in **Spielberg.**

Altensteig, den 22. Okt. 1884.  
 Gerichtsvollzieher  
 Kaltenbach.

Altensteig.

**breite Kölsche,**  
 die Elle à 33 Pfg.,  
**wollene, sowie baumwollene Flanelle**  
 — in großer Auswahl —  
 bei

**G. Bucherer.**

Neu! Interessant! Originell!

**Schwabenspiegel**  
 Allgemeines Wochenblatt, 8 Seiten humorist. u. unterhalten. den Inhalts.

Bei allen Buchhandlungen **5 Pfg. wöchentlich**, oder 64 Pfg. vierteljährlich; auch durch alle Postämter zu beziehen.

(Nr. 1883)

Directe  
 Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg - Havre - Amerika.**  
 Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** von Hamburg und von Havre jeden **Dienstag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.  
 Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **Wilh. Niefer, Buchdruckerei** besitzer in **Altensteig**, und **J. Kaltenbach** in **Egenhausen**.

Gegen  
**Hals- & Brust-Leiden**  
 sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Altensteig.

**Wollene Strickgarne**

in anerkannt guten Qualitäten billigt bei

**G. Bucherer.**

Altensteig.

**Grüne Literflaschen**

sind billigt zu haben bei **J. G. Wörners Witwe.**

**BROCKHAUS'**  
 Kleines **Conversations-Lexikon**  
 in **2 Bänden.**  
 Mit Karten und Abbildungen.  
 3. Aufl. geb. 15 M.

**Haasenstein & Vogler.**  
 Erste und älteste **Annoncen-Expedition**  
**Stuttgart,**  
 62 Königsstraße.

Beforgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten:  
 Stellen-Gesuche, Pachtungen, Vacanzen Angeb., Submissionen, Kauf- & Verkaufs-Heirats-Offerten Anzeigen, Diskrete Anzeigen in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen nur durch uns.

Standesamtliche Anzeigen.  
**Gestorben:**  
 Den 20. Oktober 1884: **Johann Christian Schäfer, Notgerber**, im Alter von 59 Jahren, 6 Monaten, 11 Tagen.

**Frankfurter Goldkurs.**  
 vom 20. Oktober 1884.  
 20-Frankenstücke . M. 16. 18—19  
 Dollars in Gold . . . 4 17—21  
 Englische Sovereigns 20. 29—34  
 Dukaten . . . . . 9. 65—  
 Russische Imperiales 16. 72—75

Hiezu eine Beilage: Wahlaufruf betr.

